



Schier unermesslich groß will uns das Land Brasilien erscheinen, paßt doch die Fläche Deutschlands rd. 24 mal in dessen Grenzen, während die Bevölkerungszahl nur knapp doppelt so groß ist wie die Deutschlands. Gibt es hier bei uns schon regionale Unterschiede in Klima und Topographie, wie sehr mehr erst in Brasilien.

Statt einer chronologischen Berichterstattung sollen hier eindrucksvolle Erinnerungen unserer Apostel über ihr Wirken und Erleben in Brasilien folgen.

## Unsere Apostel berichten über ihre Arbeit im Land

# Brasilien

### Apostel Horst Ehlebracht:

Anlässlich der Apostelversammlung in Kanada Mitte Juni 1983 erhielt der Apostelbezirk Nordrhein-Westfalen vom Stammapostel den Auftrag, im Norden und Nordosten von Brasilien die Missionstätigkeit aufzunehmen. So kam es, daß ich damit betraut wurde, als erster Apostel dieses weite Land zu bereisen, das für mich „Niemandland“ war. Der treue Gott gab Gnade zur Reise in das für mich völlig neue Gebiet. Viele innige Gebete gingen dieser ersten Missionsreise nach Brasilien voraus. Als ich kurz vor meiner Abreise in meiner Heimatgemeinde diente, sagte ich zu den Geschwistern: „Ich reise in der Gewißheit nach Brasilien, daß der liebe Gott schon vor mir da ist und mir den Weg bereitet.“

Im Juli 1983 befaßte ich mich auf dem Rückflug von Portugal mit der bevorstehenden Reise nach Brasilien und bat den himmlischen Vater um nötige Hinweise, damit ich im neuen Missionsgebiet Ansatzpunkte für meine Tätigkeit finde. Nur drei Tage blieben mir, um mich auf die Brasilienreise vorzubereiten.

Mein Flugschein war für Recife ausgestellt. Zwei Tage

vor dem Abflug erreichte mich ein Brief von Schwester Augello aus Regensburg. Sie teilte mir mit, daß sie, ihr Mann und ihre vier Kinder am Sonntag, dem 17. Juli 1983, in Regensburg in die Gemeinschaft der Gotteskinder aufgenommen würden. Sie schrieb weiter, daß sie viele Jahre in Salvador gelebt habe, wo es keine neapostolische Kirche geben würde. Es lebten dort jedoch viele durstige und hungrige Seelen, die das echte Werk Gottes suchten. Wörtlich hieß es in Schwester Augellos Schreiben: „Es wäre schön, wenn Sie auch nach Salvador

fliegen würden. Meine Eltern und Schwiegereltern wohnen dort und auch noch Geschwister meines Mannes mit ihren Familien.“ Der Brief schloß mit der Bitte: „Wenn Sie dort sind, grüßen Sie bitte alle.“ Beigefügt waren Adressen der Familien, die in Salvador wohnen.

Nachdem dieser Brief mir ein deutlicher Hinweis dafür war, nicht wie vorgesehen in Recife, sondern in der rund 600 Kilometer südöstlich davon liegenden Küstenstadt Salvador mit der Missionstätigkeit zu beginnen, brachte ein weiterer Brief einer jungen Glaubensschwester, der ebenfalls

*Tropische brasilianische Landschaft*





*Bezirksapostel Engelauf mit den Aposteln Wömpner und Augello*

noch kurz vor der Abreise eintraf, die Bestätigung für die Änderung des zunächst geplanten Reisezieles.

Schwester Petra Ebeler aus Rhaden teilte die Adresse eines jungen Mannes mit, Ivo Neiva Souza aus Salvador, der einige Jahre in Lübbecke gelebt hatte und nun wieder nach Brasilien zurückgekehrt sei. „Bei der Verabschiedung in Lübbecke konnte ich ihm noch unsere Broschüre ‚Göttliche Verheißungen und ihre Erfüllung‘ aushändigen“, schrieb sie.

Am 22. Juli 1983 flog ich über Recife nach Salvador. Nachdem ich mich im Hotelzimmer beim himmlischen Vater für die Bewahrung bedankt und dafür gebeten hatte, mich und mein Tun bei der nun beginnenden Missionstätigkeit besonders zu segnen, führte ich ein erstes Telefongespräch mit Schwester Augellos Schwager. Er erklärte sich sofort bereit, zu mir ins Hotel zu kommen. Es ent-

wickelte sich zwischen uns ein längeres, fruchtbares Glaubensgespräch. Als wir uns verabschiedeten, sagte er zu mir: „Mir ist es, als hätten wir uns schon immer gekannt.“

Noch am gleichen Abend versuchte ich, Ivo, den jungen Mann, der in Lübbecke gewesen war, zu erreichen. Es kam zu einer Verabredung am nächsten Morgen. Während unserer Begegnung entwickelte sich ein tiefgreifendes Gespräch, durch das in wenigen Stunden zwischen dem 26 Jahre alten Ivo und mir eine enge Freundschaft entstand. Er wurde mein ständiger Begleiter.

Bis zum Abreisetag war es mir zur Gewißheit geworden, daß der Herr diesen beiden Männern das Herz aufgetan hatte. Freudig bekannten sie ihren Glauben. So hielt ich im Hotelzimmer einen Gottesdienst, und sie empfingen die Geistestaufe. Ivo wurde gleichzeitig zum Unterdiakon ausgesondert.

Meine zweite Missionsreise nach Brasilien begann am 29. September 1983. Bruder Augello aus Regensburg hatte sich freudigen Herzens bereit erklärt, mich auf dieser Reise zu begleiten. Nachdem der Grundstock für eine Gemeinde in Salvador gelegt war, galt es nun, einen geeigneten Raum für die Gottesdienste zu finden. Diese Sorge trugen wir dem himmlischen Vater immer wieder im Gebet vor. Daß es dem lieben Gott an Mitteln und Wegen nicht fehlt, bewies sich schon bald.

Bruder Augello hatte vor seiner Auswanderung nach Deutschland sein Wohnhaus in Salvador verkauft. Der Käufer trat jedoch von seinem Vertrag zurück, so daß dieses Haus leerstand. Ich fand, daß es für unsere Zwecke sehr gut geeignet sei, zumal in der oberen Etage ein etwa hundert Quadratmeter großes Zimmer mit geringen Mitteln als Gottesdienstraum hergerichtet werden konnte. Sofort wurde mit der Einrichtung dieses Hauses begonnen, in dem einige Tage später, zunächst in der unteren Etage, der erste Gottesdienst gehalten wurde.

Im Verlauf der dritten Missionsreise, die ich am 24. November 1983 antrat, konnten 19 Seelen versiegelt werden. Ein gesegneter Beginn der Missionstätigkeit in Salvador.

Das Haus unseres Bruders Augello ist inzwischen übernommen und der obere große Raum für unsere Gottesdienste ausgebaut worden.

Noch ein abschließender Hinweis: Die Eltern von Schwester Augello waren erst kürz-

lich von São Paulo nach Salvador verzogen. Sie waren auch die ersten Besucher des Kirchengebäudes. In ihren Herzen steht die große Freude und eine unaussprechliche Dankbarkeit dafür, daß sie Anschluß an das Gnadenwerk des treuen Gottes gefunden haben.

## Apostel i. R. Alfred Kusserow:

Im Oktober 1983 hat mir Bezirksapostel Engelauf das Bundesland Ceará in Brasilien – mit einer Ost-West-Ausdehnung von 420 km und einer Nord-Süd-Ausdehnung von 540 km – zur Betreuung anvertraut. Es ist ein sehr dünn besiedeltes Land, das Verkehrsnetz kaum ausgebaut, Industrie findet man in Ceará selten. Die Fläche wird landwirtschaftlich genutzt, große Gebiete liegen als Buschland brach. Die Bevölkerung ist arm, und die einzige wirkliche Stadt ist die Haupt-



*Unsere Kirche in Natal*

stadt Fortaleza, am Atlantik gelegen.

Die erste Reise habe ich mit Apostel Wömpner und Begleitung Ende Oktober 1983 unternommen. Apostel Wömpner war in dem Bundesstaat Natal tätig, der südlich von Ceará liegt. Es war ein eigenartiges Gefühl, man kommt in einem Land an, weiß nicht, wo man

am Abend schlafen wird und wo man die ersten Menschen ansprechen soll.

Vor der Abreise hat uns Bezirksapostel Engelauf gestärkt und Folgendes mit auf den Weg gegeben: „Steht im Sendungsbewußtsein als Apostel Jesu, ob Ihr auf Schlangen oder Skorpione tretet, es soll euch nicht schaden“ (s. Lukas 10, 19). Weiter sprach er: „In Brasilien“ – hier waren vor allen Dingen die Bundesländer Ceará und Natal angesprochen – „hat es ca. 5 Jahre nicht geregnet. Die Länder sind ausgedorrt, und die irdische Not ist groß. Das soll das Zeichen sein, daß Ihr als Apostel Jesu das Land betretet; es wird der Regen einsetzen. Das wird nicht nur vor Euch offenbar, sondern auch denen kund sein, die Verbindung mit der Ewigkeit haben.“

Als sich die Flugzeugtür in Fortaleza öffnete, sagte eine Frau neben mir: „Einen solch dunklen Himmel habe ich über Fortaleza noch nie gesehen.“

## *Bezirksapostel Ehlebracht in Brasilien*





*Apostel Kusserow (2. v. r.) beim Jugendtag in Fortaleza*

Am nächsten Tag haben wir mit unserer Zeugenarbeit begonnen. Und wie wir an die erste Tür klopfen, fielen auch die ersten Regentropfen, und man bat uns ins Haus. Ich habe es den Menschen, denen ich begegnete, nicht verschwiegen, daß wir nicht nur im Land unseren Glauben und die Kirche aufrichten wollen, sondern daß wir auch den Regen mitbringen, was auch eintrat.

Drei Adressen waren uns in Deutschland mitgegeben worden, wo wir die ersten Kontakte herstellen wollten; zwei dieser Familien hatten kein Inter-

esse, aber wir erhielten von jenen Menschen weitere Adressen und sind vor allem unter den Deutschen, die in Fortaleza lebten, bekanntgeworden. Aus diesem Kreis haben wir den ersten Dolmetscher gewonnen. Dieser Mann ist auf der zweiten Reise drei Tage und Nächte mit uns durch das ganze Bundesland zu den wichtigen Punkten gefahren. Die Reise konnte nur mit dem Omnibus durchgeführt werden. In allen aufgesuchten Orten haben wir Ansprechpartner gefunden, und in allen Orten sind Gemeinden entstanden.

Bei der ersten Reise konnte schon eine Gemeinde gegründet werden. Wir trafen auf einen neuapostolischen Priester, der im Ruhestand lebte und nach Fortaleza um der Verhältnisse willen verzogen war; in ihm fanden wir den ersten Mitarbeiter. Er hat zunächst seine Verwandten und Nachbarn eingeladen, vor denen wir einen Gästevortrag hielten und am nachfolgenden Sonntag erlebten wir mit ihnen den ersten Gottesdienst. Gleich während der ersten Reise hielten wir auch nach einer Versammlungsstätte Ausschau, die wir allerdings nicht gleich fanden. Uns wurde aber in Siqueira, einem Stadtteil von Fortaleza, ein kleines Haus gezeigt, das zum Verkauf anstand. Das erwarben wir und bauten es zu einer Kirche mit hundert Sitzplätzen aus.

Bei meinem zweiten Besuch in Brasilien war die Kirche fertig und konnte eingeweiht werden. Das Gelände und der Ortsteil waren nicht sehr ideal, das Grundwasser salzig und versumpfte die Gegend immer

*Das Gotteshaus in Grateus*





*Unsere Kirche in der Hauptstadt Brasilia*

mehr, so daß unsere erste Kirche langsam im Schlamm versank. Wir konnten aber rechtzeitig ein gutes Grundstück an der Hauptdurchgangsstraße erwerben. Apostel Augello hat da als Baumeister eine sehr schöne, ansprechende Kirche erstellt, heute das Schmuckstück jenes Ortsteils.

Wir haben Ort für Ort bearbeitet, Gästevorträge gehalten, Gemeinden gegründet und mit Hilfe von Apostel Augello auch etliche Kirchen gebaut, so daß unsere Geschwister einfache aber würdige Versammlungsstätten erhielten. Im Laufe der Jahre haben wir über 20 Gemeinden gründen können, und als Bezirksapostel Ehlebracht Brasilien und damit auch Ceará bereiste, konnte er in unserer Kirche Fortaleza-Siqueira fünf Bezirksamter setzen, davon zwei für das Land Ceará. Diese Unterbezirke dehnten sich in der folgenden Zeit weiter aus, so daß die begonnene Arbeit bis heute ihre Früchte getragen hat.

Das Reisen im Land war nicht einfach. Wie schon

erwähnt, hatte der Regen eingesetzt und zwar so intensiv, daß die Brüder mir sagten: „Apostel, du hast um den Regen gebeten, jetzt mußt du beten, daß er wieder aufhört.“ Sintflutartig schädigte der Regen Straßen und Brücken. Einmal kamen wir in ein Hochwassergebiet, wo es nicht mehr weiterging, die Straße vor uns wurde von den Wasserfluten weggerissen. Wir fanden aus dem Gebiet wieder heraus und konnten mit einem eigens eingesetzten Bus nach Fortaleza zurückreisen.

Die Fahrstrecke durchs Gebirge war sehr gefährlich, ein Fortkommen durch die Täler nicht mehr möglich. Wir haben 28 Stunden im Bus gegessen, ohne unser Ziel erreicht zu haben.

An einem Ort hielten wir einen Gästevortrag in einer Schule, zwei Klassen, ein Flur, im Freien, 900 Schulkinder wurden hier in drei Schichten unterrichtet. Die Direktorin genehmigte uns, in dem im Freien liegenden Schulbereich einen Vortrag zu halten, den

wir mit Gebet begonnen und beendet haben. In das Schlußgebet haben wir den Segen für die Kinder und den ganzen Ort hineingelegt. Mit bewegtem Herzen hat sich die Direktorin bei uns bedankt und dabei festgestellt: „Unser Seelsorger besucht uns nur einmal im Jahr, wenn hier ein Fest ist. Sie kommen über den Atlantik, sind 10.000 Kilometer gereist, um uns zu segnen. Das berührt unser Innerstes.“ Wenig später war auch hier eine Gemeinde mit einem eigenen kleinen Kirchlein entstanden.

In Independência hatten die Brüder eingeladen, und ich konnte den ersten Gästegottesdienst halten. Wir versammelten uns in einem schönen Raum, es herrschte eine feierliche Stille und freudige Erwartung. An die Schultafel hatte man geschrieben: „Lieber Apostel, herzlich willkommen!“ Die Menschen hatte ich zuvor noch nicht gesehen, und ehe der Gottesdienst begann, kam ein festlich gekleidetes Mädchen zu dem Tisch, der uns als Altar diente, und überreichte

mir mit einem Willkommensgruß einen Blumenstrauß. Dieses herzliche Verhältnis ist bis heute geblieben.

Ich habe mich während der Tätigkeit in Ceará gefreut, daß ich zunächst im Hirten und Ältesten Augello einen treuen Mitstreiter hatte. Er führte in vorbildlicher Weise mit einem heiligen, göttlichen Eifer das Begonnene fort; Gottes Segen liegt sichtbar auf seiner Arbeit.

An einem anderen Ort wollten uns der Anfang nicht gelingen. Heute sind da durch die Arbeit des Apostels Augello drei Gemeinden entstanden und noch eine weitere blühende Gemeinde im Nachbarort. Die Betreuung ist sehr schwer. Als ich diese beiden Orte, Crato

und Juazeiro de Norte, besuchte, sah die Reise folgendermaßen aus:

Abends fuhren wir von Fortaleza mit einem Überlandbus die Nacht durch. Der Bus hatte Liegesessel, so konnten wir ruhen. Morgens kamen wir in Juazeiro de Norte an, haben den Tag über genutzt, Seelenarbeit zu tun, abends stiegen wir wieder in den Bus, fuhren erneut die Nacht durch und waren am anderen Morgen wieder in Fortaleza. Aber alle Anstrengungen, so kann ich im nachhinein sagen, haben sich gelohnt. Unsterbliche Seelen sind dem Werke Gottes hinzugefügt worden, und viele festgegründete Gemeinden entstanden.

dahintergesetzt zu werden. Wir beschlossen, dort die erste Gemeinde zu gründen.

Wir fanden einen Taxifahrer, der uns in das seinerzeit unwegsame Gelände fuhr. Die Schwierigkeiten der Fahrt zu schildern, würde hier zu weit führen. Es mußten sogar Flußläufe durchfahren werden. Nach ca. drei Stunden kamen wir in dem Dorf an. Auch hier herrschte seit fünf Jahre eine Trockenheit im Lande. Unter einem großen Baum lagen drei Männer im Schatten. Als wir auf sie zuzogen, reagierten die Männer sehr aggressiv und verwiesen uns des Dorfes mit der Bemerkung, wir hätten die Bäuche voll und sie hätten die Bäuche leer. Sie wollten mit Amerikanern nichts zu tun haben. Als wir ihnen klarmachten, daß wir aus Deutschland kommen und unseren Auftrag vortrugen, wurden sie still. Wir fragten nach dem Lehrer bzw. der Lehrerin und erhielten dann einen Hinweis, wo die Lehrkräfte des Dorfes zu finden waren. Eine Unterhaltung mit ihnen führte dazu, daß drei Stunden später alle Einwohner des Dorfes in einer Markthalle zusammenkamen und wir den ersten Vortrag über die Neuapostolische Kirche halten konnten. Wir stellten reges Interesse fest. Die Versammlung wurde nach ländlicher Idylle auch von kleinen Spanferkeln, Ziegen und Hunden besucht. Aber das störte nicht; die Menschen hörten aufmerksam zu, und wir knüpften den ersten Kontakt mit jungen Leuten. Wir vereinbarten, den ersten Gottesdienst an dem kommenden Sonntag zu halten.



Weinbergarbeit in Igreja Nova, Bildmitte: Apostel Wömpner

## Apostel i. R. Friedrich Wömpner:

Ende 1983 fand die erste Reise nach Natal statt. Bezirks-evangelist Kurt Krümmel aus der Gemeinde Porto begleitete mich. Wir kamen nachts in

Natal an, kannten niemanden, und kauften am nächsten Tag eine Landkarte des Gebiets. Beim Studium der Karte fiel uns eine Ortschaft im Hinterland mit Namen „Igreja Nova“ auf. Uns kam der Gedanke, es brauche nur noch Apostólica



*Vorstellung der Reiseteilnehmer*

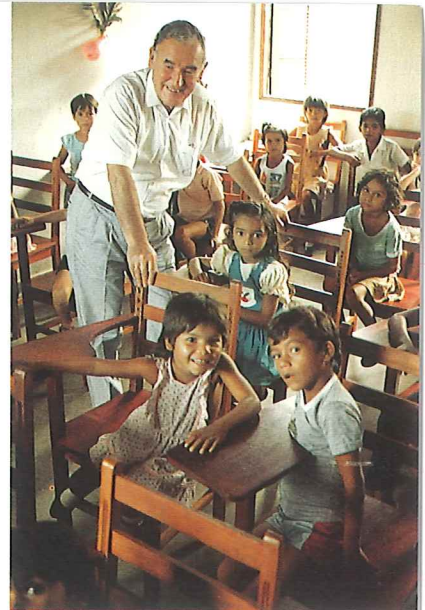
Als wir erneut den Ort aufsuchten, waren von den Nebendörfern noch einige Menschen mehr gekommen als erwartet. Der erste Gottesdienst war ein heiliger Augenblick; die Versammelten hörten aufmerksam zu, auch traten einige mit dem Begehren vor, die Wassertaufe zu empfangen. Christliche Glaubensvoraussetzungen waren nach unserer Feststellung vorhanden.

Diese erste Gemeinschaft wurde gepflegt, hier in Igreja Nova wurde durch einen Architekten auch die erste Kirche im Bereich Natal Grande de Norte gebaut und durch den späteren Apostel Augello fertiggestellt.

Es war immer derselbe Taxifahrer, der uns in dieses unwegsame Gelände fuhr, das Taxi hatte er gemietet. Eines Tages teilte er uns mit, daß sein Fahrzeug nicht mehr zu benutzen sei. Wir kauften ihm zum günstigen Umrechnungskurs ein Gebrauchtfahrzeug mit

einer Taxilizenz, und er hat seine Schulden voll bei uns abgezahlt und uns kostenlos in unsere Aufgabenbereiche gefahren. Er trägt heute als erster Priester noch dieses Amt.

Von Igreja Nova aus haben wir dann andere Dörfer aufgesucht und verlangende Menschen angetroffen. Unter anderem kamen wir des Abends spät in eine Ortschaft, in der kein elektrisches Licht war. Als wir auf eine Lehmhütte zuliefen, trafen wir einen Mann mit seiner Frau und seinen neun Kindern. Die Kinder standen da, wie sie unser Gott geschaffen hatte. Seine Worte waren: „Ich weiß, wer Sie sind. Ich bin nicht wert, daß Sie in mein Haus kommen.“ Er hatte schon von uns gehört, wir brachten ihm Zeugnis und luden ihn ein, an einem Gottesdienst teilzunehmen. Später haben wir von anderen Geschwistern erfahren, daß dieser Mann vier Stunden durch den Busch zu Fuß gelaufen war, um an diesem Got-



*Bezirksapostel Engelauf bei den Kindern in Belem*

tesdienst teilzunehmen, dann wieder vier Stunden zurück.

Mit der Hacke in der Hand arbeitete er von morgens bis abends auf einer Kolchose, um das hartgewordene Erdreich aufzuschlagen, damit der Erdboden Wasser aufnehmen könne, wenn es regne. Nachdem er zwei Monate lang die Gottesdienste regelmäßig besucht hatte, äußerte er den Wunsch, in unsere Gemeinschaft aufgenommen zu werden und den Heiligen Geist zu empfangen. Zusammen mit seiner Familie wurde er versiegelt. Danach erzählte er uns, daß er ein notorischer Trinker war und vom Erleben des ersten Gottesdienstes an nicht mehr einen Schluck Alkohol zu sich genommen habe. Er ist heute der Bezirksälteste Oliveira, der den Bezirk Natal mit über 45 Gemeinden betreut, ein treuer, einfältiger, aber tief gläubiger Mann. Die Veränderung in seinem Leben hat dazu geführt, daß sich nicht nur auch seine



*Bezirksapostel Engelauf mit Amtsbrüdern in Recife*

Geschwister dem Gotteswerk zuwandten, sondern ebenso übri-  
ge Mitbewohner ihrer Dörfer.

Bei der weiteren Missionsarbeit hatten wir ein Gebiet mit Zuckerrohrplantagen durchfahren, fanden da Menschen in sehr armen Verhältnissen, die uns fragten, was wir in dieser Gegend suchen würden. Es war die Lehrerin dieses kleinen Dorfes, die sich zur Sprecherin gemacht hatte. Als wir ihr von unserem herrlichen Glaubens-

werk erzählten, fragte sie: „Warum können wir davon hier nichts empfangen?“ Sie sorgte dafür, daß wenige Stunden später – in den Abendstunden – die Einwohner des Dorfes zusammenkamen.

Wir haben Vorträge gehalten und nach mehreren Besuchen auch den ersten Gottesdienst. Es war eine freudige Gemeinde. Ärmste der Armen, aber ehrliche Herzen. Als wir mal wieder auf dem Weg zu einer anderen Gemeinde waren, stand diese Lehrerin mit einem weißen Tuch an der Verkehrsstraße und winkte uns. Sie hatte auf uns gewartet, war durch die Felder geeilt und teilte uns mit, daß der Fazenda-Eigentümer einige Pistoleiros abgestellt und beauftragt habe, die beiden Deutschen zu hindern, weiter die Menschen mit dieser Lehre zu vergiften. Er brauche Arbeiter und keine europäisch ausgerichtete christliche Kapitalisten.

Wir fuhren trotzdem in das Dorf und wurden durch diese

Menschen sehr bedrängt. Wir suchten den Direktor des Zuckerrohrwerks auf, der uns aber nicht empfing, statt dessen wirkte er eine Stunde auf die Lehrerin ein. Als wir am folgenden Sonntag in einer benachbarten Gemeinde waren, fanden wir die Lehrerin mit ihren Kindern und ihren Angehörigen dort. Der Direktor hatte sie noch in der gleichen Nacht ihrer Hütte verwiesen und aus dem Dorf gejagt. Sie war von Glaubensgeschwistern in einem zehn km entfernten Dorf aufgenommen worden.

Das war ein Einblick in Schwierigkeiten aus den Anfängen. Heute ist dort ein schöner Amtsbrüderkreis, und durch Apostel Augello wurden einfache, schlichte Kirchen gebaut. Es sind auch einige Versammlungsräume erstellt worden, die durch Brüder in Eigenleistung zu Selbstkosten gestaltet wurden und ausreichen, eine schöne Gemeinschaft der Gläubigen pflegen zu können.

Bis zum Ende des Jahres 1994 durfte ich in gewissen Abständen immer wieder in diesem Arbeitsbereich mit tätig sein und habe große Gottesdienste, die Bezirksapostel Engelauf bzw. Bezirksapostel Ehlebracht hielten, zusammen mit Apostel Augello erleben dürfen. Wir haben im Laufe der Jahre zunächst große Hallen gemietet und die Menschen zusammengeführt. Die Kosten dafür waren damals wegen des günstigen Wechselkurses verhältnismäßig gering.

Es bleibt der Wunsch, daß auch dieses Beginnen sich weitergestalte und auch diese Seelen vollendet werden.

*In einem Vorort von Belem*



## Apostel Reinhold Skielka:

Die erste Gemeinde konnten wir in Carpina gründen, einem Ort, der etwa 40 km westlich von Recife, der Hauptstadt des Bundeslandes Pernambuco, liegt. Von dort aus arbeiteten wir uns weiter vor in Richtung Caruaru, wo nach und nach in der Stadt und ihrem Umfeld weitere Gemeinden entstanden. Von Caruaru aus arbeiteten wir uns in Richtung Belo Jardim vor, wo heute viele Gemeinden existieren.

Ich erinnere mich besonders an die Entstehung der ersten Gemeinde in Belo Jardim. Ich war unterwegs mit unserem Dolmetscher. Unser Fahrzeug hatte unterwegs einen Schaden, und wir sorgten uns um den weiteren Verlauf unserer Fahrt. Weit und breit war kein Haus zu sehen. Wie sollten wir in diesem entlegenen Gebiet einen Menschen finden, der uns bei der Reparatur des Fahrzeugs behilflich sein konnte? Während der Wagen langsam ausrollte, standen wir plötzlich vor einem winzigen Häuschen, das wir bisher nicht wahrgenommen hatten. Und drinnen gab es einen Mann, der sich um unser Auto kümmerte. Er konnte zwar nur eine Notreparatur durchführen, gab uns dazu aber noch den Rat, wieder nach Belo Jardim, der nächstgelegenen Stadt, zurückzufahren, um dort ein Taxi oder ein anderes Auto zu nehmen.

Auf der Rückfahrt machten wir uns Gedanken, wie es nun weitergehen sollte. Wir fanden bald einen Taxifahrer, klein und wortlos saß er hinter seinem

Lenkrad, bis ich dem Dolmetscher bedeutete, daß es jetzt wohl an der Zeit sei, jenem Zeugnis zu bringen. Es war die erste Begegnung dieser Art in der ganzen Gegend. Der Fahrer hat sich alles schweigend angehört. Zuletzt sagte ich ihm: „Wenn wir wiederkommen, dann möchte ich doch so gerne auch in eurer Nähe einen Gottesdienst halten. Kannst du vielleicht einige Freunde oder Nachbarn zu dir nach Hause einladen?“ „Doch“, sagte er, „mach ich.“

Unsere nächste Reise in diese Stadt folgte nach etwa vier Wochen. Wir suchten auch jenen Taxifahrer auf. Er hatte sein Versprechen nicht vergessen. Zum anberaumten Gottesdienst war das Haus bis auf jeden nur erdenklichen Sitz- oder Stehplatz genutzt. Aus diesem Beginn wurde eine kleine Gemeinde und aus dieser im Laufe der Zeit eine Vielzahl von Gemeinden. Eine davon liegt direkt in einer Bananenplantage, auch dahin hatte uns jener Mann geführt. Leider muß ich sagen, blieb er

selbst nur Werkzeug dazu, daß heute im Nah- und Fernbereich von Belo Jardim viele Gemeinden bestehen. Auf sein Wirken hin ist uns auch der Weg zum heutigen Bezirksältesten geebnet worden, und inzwischen stehen im weiten Umfeld gerade dieser Stadt etliche von Apostel Augello errichtete Kirchen, in denen ein sehr gefestigtes Gemeindeleben herrscht.

Ein weiteres Erlebnis steigt in der Erinnerung auf. Einmal legte Bezirksapostel Engelauf eine Landkarte von Brasilien auf den Tisch und darauf seine Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger. Wir waren natürlich gespannt, welcher Ort so angezeigt wurde. Es war die Stadt Petrolina. Bisher gab es dort weder eine Gemeinde, noch einen Bruder, noch irgendwelche Geschwister. Apostel Augello und ich schauten uns verständnisvoll an, schenkten dem Hinweis gebührende Aufmerksamkeit und suchten die Gegend auf. Da sind wir in brüderlicher Verbindung von Haus zu Haus

### *Erster Beginn am Amazonas*



und von Ort zu Ort gefahren, haben Zeugnis gebracht und die Seelen eingeladen. Es war erstaunlich, hier entstanden nun ganz schnell Gemeinden, kleinere, größere, manche weit abliegend. Auch wuchsen Brüder heran, die diese Gemeinden pflegen.

Gut erinnere ich mich ferner noch an die Entstehung einer Gemeinde im Grenzgebiet zu Bahia, Casa Nova nennt sich der Ort. Der Ort lag am Weg, wir machten einen Abstecher dahin und wollten nur mal erkunden, ob auch hier Fuß zu fassen sei. Unterwegs stand eine Frau mit einem kleinen Kind an der Straße, es sah so aus, als ob sie mitgenommen werden wollte. Wir hatten Zeit, uns drängte nichts. Wir luden sie ein, mit uns zu fahren. Unterwegs erzählte sie ihre traurige Geschichte. Ihr Mann habe sie verlassen, während sie im Krankenhaus gewesen sei. Sie wisse nicht so recht, was sie

machen solle, jetzt fahre sie zu ihren Verwandten. Wir brachten auch ihr Zeugnis. Dann sagten wir ihr: „Wir bringen Sie direkt zu ihren Verwandten. Wir wollen nicht, daß wir Sie irgendwo an einer Haltestelle abladen, sondern direkt vor der Haustür.“ Am gleichen Tag noch hielten wir im Hinterhof des Hauses ihrer Verwandten einen Gottesdienst. In diesem Gottesdienst wurde in vielen Seelen Interesse für unsere Arbeit geweckt. Heute steht etwa zehn Meter neben der Stätte dieses ersten Gottesdienstes unsere Kirche. Hier hatte der liebe Gott zuvor alle Verhältnisse gefügt. Seine Impulse brauchten wir nur aufzunehmen.

Einmal kamen wir auf der Fahrt zwischen zwei Gottesdiensten in den ganz abgelegenen Ort Riacho de Peixe. Hier gab es einen Platz, wo man der dörflichen Geschäftigkeit nachkam. Als man uns sah, erscholl ein großes Juhu. Alle

Leute eilten herbei, kaum jemand blieb in seiner Hütte. Sie machten sich ganz flink auf den Weg, um zu unserer Kirche zu kommen. Man würde es nicht für möglich halten, in dieser verlassen anmutenden Gegend gibt es eine Kirche von uns, eine Gemeinde. Sie nahmen ihre Gesangbücher und stimmten zu unserer Begrüßung ein gewaltiges Konzert an. Es war einfach schön. Sie fragten nicht, ob sie was bekämen oder ob wir was mitgebracht hätten. Nein, sie haben sich einfach nur gefreut, daß man sie nicht vergessen hat.

## Apostel Nicoló Augello:

Die Arbeit in Brasilien wird heute von 5 Aposteln getan. Apostel Skielka und Klippert sind für Rio de Janeiro zuständig. Seit gut 2 Jahren ist dieses Gebiet zusammen mit Mato Grosso und Minas Gerais unter unsere Pflege gegeben. Seitdem wurde in Rio de Janeiro Stadt eine richtig repräsentative Kirche in Maracanã gebaut. Apostel Luis arbeitet seit drei Jahren in Vitória und Espírito Santo. Es ist eine große Stadt; sie liegt ca. 800 km südlich von Salvador und ebenso weit nördlich von Rio de Janeiro an der Küste. Apostel Fraxe wirkt im Amazonas-Gebiet, in dem früher Apostel Brinkmann arbeitete. Es umfaßt die Bundesländern Roraima (Hauptstadt Boa Vista), Amazonas (Hauptstadt Manaus), Pará (Hauptstadt Belem), Amapá (Hauptstadt Macapá). Selber

*Apostel Augello teilt Heiliges Abendmahl aus*





*Am Altar in Salvador*



*Der Stammapostel besucht Brasilien*

bin ich in den Gebieten, für die vorher die Apostel Ehlebracht, Kusserow, Skielka und Wömpner zuständig waren, tätig. Für administrative Angelegenheiten stehe ich allen in Brasilien Nord tätigen Aposteln zur Seite.

Wir haben heute einen Bischof in Salvador, Jorge Brito de Souza Ribeiro. Brasilien Nord ist in 25 Unterbezirke mit durchschnittlich je 10 Gemeinden und 15 Unterbezirke mit durchschnittlich 3-4 Gemeinden aufgeteilt. Insgesamt gibt es also 40 Unterbezirke. Die kleinen Bezirke mußten wegen ihrer weiten Entfernung gebildet werden. Wir haben heute 14 Bezirksälteste, 17 Bezirks-evangelisten und insgesamt 400 aktive Amtsträger. Die Substanz der Arbeit war nie so gut wie heute.

Umzüge unserer Geschwister können bisweilen Schwierigkeiten in der Betreuung verursachen. Einem Umzug in Deutschland von 100 km Entfernung entspricht in Brasilien

ein Umzug von etwa 2.000 km. Oftmals befinden sich in der Region des Zuzugsortes keine Gemeinden, und es sind nicht genügend Brüder vorhanden, um diese Seelen im gewohnten Maße zu bedienen. Wir bemühen uns, diese Seelen mit Brotbriefen zu pflegen oder schicken auch alle drei Monate einen Amtsträger dorthin.

Die insgesamt 55.000 Gotteskinder in Nord-Brasilien verteilen sich auf 300 Gemeinden, wovon 150 ihre eigene Kirche besitzen.

Die Vollendungsarbeit in Brasilien wird – wie in anderen Ländern – vom lieben Gott gelenkt. Er hat den Aposteln immer Gedanken und Zeichen gegeben, an denen wir erkennen können, wie der liebe Gott alles wunderbar steuert. Eines Tages sagte mir der Bezirksälteste Pedro Lopes Rocha von Fortaleza: „Apostel, die Tochter eines Priesters ist nach Campina Grande gezogen und würde gern die Gottesdienste besuchen, aber dort ist keine

Gemeinde. Warum gründen wir keine?“ Ich habe ihm gesagt, wir können gern eine Gemeinde gründen, doch müssen wir die Sicherheit haben, daß sie auch wachsen kann und Bestand hat.

Wir haben nämlich schon erlebt, daß wir Gemeinden gründeten, die vielleicht nur aus zwei Familien bestanden, wovon dann einige Seelen verzogen sind, so daß von der Gemeinde nur ein Stützpunkt verblieb und auch dieser eines Tages nicht mehr als aktiv bezeichnet werden konnte. Ich habe den Ältesten gebeten, er möge 6 Monate lang an dem Ort arbeiten und Gottesdienste halten und erst nach dieser Zeit werde, wenn es der Wille Gottes ist, ein Apostel zur Versiegelung kommen. Der Älteste begann freudig mit der Arbeit und hat mir schon nach kurzer Zeit wiederholt gesagt: „Apostel, ich habe keine Zweifel daran, daß es eine schöne Gemeinde werden wird. Du mußt kommen.“



*Stammapostel  
Fehr mit  
den Bezirks-  
aposteln  
Ehlebracht  
und Kühnle*

Nach ungefähr 6 Monaten bin ich dorthin gefahren und hatte ein großes Erleben. Bei unserer Ankunft erwarteten uns über 80 Seelen in großer Freude und lobten den Herrn, daß nun ein Apostel gekommen sei. Nach einer halben Stunde haben wir einen Gottesdienst gehalten und konnten in diesem ungefähr 60 Seelen versiegeln. Seit diesem ersten Gottesdienst fanden dort bis heute keine weiteren Versiegelungen mehr statt, aber alle 60 Gotteskinder besuchen jeden Sonntag den Gottesdienst. Dafür leistet der Älteste eine große Arbeit. Von Fortaleza aus reist er 500 km mit dem Bus für eine Woche an, um die Seelen zu pflegen. In der nächsten Woche schickt er einen Priester, den Vater jener ersten, oben erwähnten Schwester.

Mittlerweile hat der liebe Gott weitere Hilfe gegeben. In der Gemeinde selbst fand sich bisher kein Amtsträger. Vor einem Monat hörte ich jedoch, daß ein Priester aus Brasilia nach dort verzogen sei und den Wunsch geäußert habe, an seinem neuen Wohnort eine Gemeinde zu gründen. Auf

einer nächsten Reise werde ich diesen Priester für Campina Grande bestätigen und hoffe, daß wir in jenem Gebiet bald neben dieser Gemeinde noch eine zweite haben werden. Wir beten und glauben, daß der liebe Gott alles lenken wird.

In Porto Velho, der Hauptstadt von Rondonia, und Rio Branco, der Hauptstadt von Acre, hatte Apostel Brinkmann vor 10 Jahren jeweils eine Gemeinde gegründet. Nach fünf Jahren waren keine tragfähigen Brüder herangewachsen, so daß die Seelen praktisch alleingelassen waren. Nach der Ordination von Apostel Fraxe hat dieser versucht, die Gemeinden, die liegen fast 4.000 km von Belem entfernt, zu aktivieren. Der liebe Gott gab den Gedanken, den Ältesten Manoel Lima de Souza von Belem aus nach Manaus zu schicken, der mit seiner Familie hierhin verzog.

Es gibt Brüder, die haben eine besondere Gabe: Auf allem, was sie machen, auf jeder Arbeit, die sie anfassen, ruht Segen. Sie geben zugleich ein Vorbild und Beispiel für die künftige Arbeit, die nur eine gesegnete sein kann, wenn

alles auf dem Fundament des Glaubens aufbaut.

Innerhalb eines Jahres aktivierte und festigte der Bezirksälteste 7 bis 8 schwache Gemeinden. Anschließend wurde er nach Porto Velho und Rio Branco geschickt. Beide Hauptstädte der vorgenannten Bundesländer liegen 600 km voneinander entfernt. Heute bestehen durch die Arbeit des Ältesten jeweils 5 lebendige Gemeinden in Porto Velho und in Rio Branco mit treuen Amtsträgern, die ihm helfen.

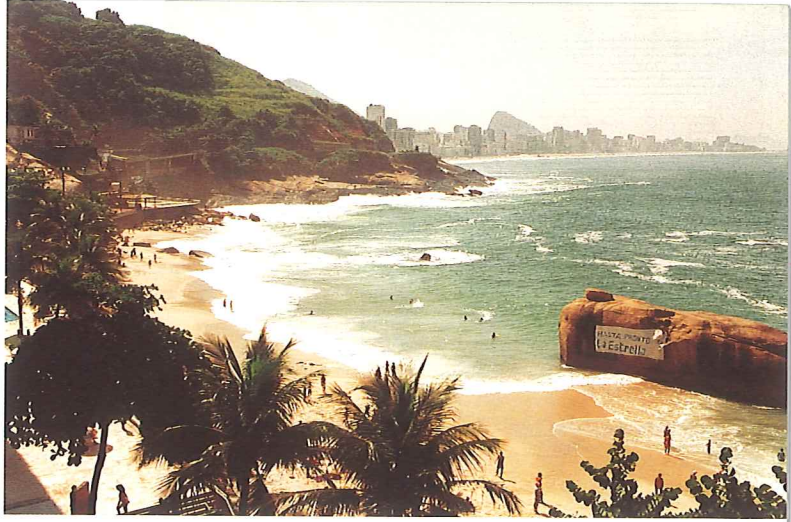
Seine Ehefrau ist ihm eine große Hilfe. Ein Beispiel sei über das Wesen dieser Frau angemerkt:

Als sie das erste Mal mit ihrem Mann von Belem nach Manaus fuhr, sagte sie, sie werde aber nur ein Jahr in Manaus bleiben. Als ich sie dann nach einem Jahr fragte, ob sie bereit sei, jetzt mit ihm nach Porto Velho zu ziehen, wo die klimatischen Verhältnisse noch wesentlich schlimmer seien, statt nach Belem zurückzukehren, antwortete sie: „Der Wunsch eines Apostels ist zu erfüllen.“ Ihr Mann, der Bezirksälteste, meinte allerdings, länger als ein Jahr werde seine Frau einen dortigen Aufenthalt wohl nicht ertragen. Auf meiner letzten Reise hörte ich aber zu meiner Verwunderung von ihm, daß er des Eindrucks sei, seine Frau wolle in Porto Velho bleiben.

Auch wenn solche Geschwister von uns als Apostel bei jeder Begegnung Stärkung erwarten, sind sie zugleich für uns eine große Stärkung und entfachen viel dankbare Freude bei unseren Reisen.

Ich kann hier auch den Bezirksältesten Oliveira erwähnen. Er führt in Belem, Natal, beinahe 60 Gemeinden, ist seit 10 Jahren neuapostolisch. Er hatte gehört, daß ein Apostel Jesu einen Vortrag gehalten habe. Aus eigenem Antrieb hat er sich auf den Weg gemacht, hat die Gottesdienste besucht und ist neuapostolisch geworden. Er führt nie das Wort „Problem“ oder „Sorgen“ im Mund. Wenn man mit ihm sprechen will, muß man ihn morgens zwischen 6 und 7 Uhr oder abends nach 22 Uhr anrufen. In der Zwischenzeit ist er ständig unterwegs. An seiner Seite arbeiten heute sechs Bezirksevangelisten. Fast 60 Gemeinden zählen zu seinem Arbeitsgebiet, die aus der vor einem Jahr vorgenommenen Aufteilung der Muttergemeinde hervorgegangen sind. Jedem dieser Bezirksevangelisten sind rd. zehn Gemeinden zugeordnet, so daß der Bezirksälteste Oliveira ein Fünftel des zu Brasilien zählenden Gebiets betreut.

Interessant ist dabei die Beobachtung, daß aus den ursprünglichen fünf Tätigkeitsbereichen der deutschen Apostel (Apostel Brinkmann, Ehlebracht, Kusserow, Skielka, Wömpner) bis heute nahezu jeweils die gleiche Anzahl lebendiger Gemeinden hervorging, ungefähr 50 bis 60, in denen allwöchentlich Gottesdienste stattfinden, die regelmäßig besucht werden, obschon es sich bei etwa 50 % aller Gemeinden um „Busch“-Gemeinden handelt, die alle über das Telefonnetz ständig erreichbar sind.



*Strand in Rio*

*Gotteskinder am Amazonas*



In Salvador war ein Bruder sehr krank und sollte wegen schwerer Durchblutungsstörungen und Venenzerfall beide Beine amputiert bekommen, doch auf Bitten seiner Frau wurde die Operation zunächst noch zurückgestellt. Es war für ihn in jener Zeit sehr schwer, die Gemeinden zu pflegen. Auch wurde Ersatz gebraucht, ein Amtsträger, der die Seelen pflegen konnte, wenn jenem Bruder die Beine versagten.

Zu der Zeit reiste ich in diese Gegend, hörte von jenem treuen Bruder und suchte die Familie auf. Nachdem mir seine Frau die Krankheitsgeschichte berichtet hatte, sagte ich zu ihr, daß der liebe Gott die Beine noch heilen könne.

Nach diesem Besuch hielt ich am Abend einen Gottesdienst und stand noch ganz unter dem schmerzlichen Eindruck des Leids unseres Glaubensbruders und seiner

Familie. Obschon ich mich ja selbst davon überzeugt hatte, daß es sich um einen Schwerkranken handelte, wurde ich dennoch durch das Geisteswirken so stark angeregt, diesen Bruder ins Priesteramt einzusetzen, daß ich mich dem nicht erwehren konnte. Der Mann war allein nicht fähig sich niederzuknien. Zwei Brüder mußten ihm dabei helfen. Unter Tränen und starker Bewegung erlebten wir seine Ordination zum Priester und danach das Wunder, daß er seit dieser Handlung ganz alleine 4 Gemeinden pflegen konnte.

Auch nach fünf Jahren sind ihm noch beide Beine geblieben. Heute dient er als Ältester, und sein Bruder ist ein treuer Priester geworden. In jenen Tagen, da dringend Hilfe benötigt wurde, wollte ich seinen Sohn als Unterdiakon und dem Vater zur Hilfe einsetzen. Doch bei der Ordination hörte ich mich nicht „Unterdiakon“ sondern „Diakon“ sagen. So empfing der junge Glaubensbruder schon im Alter von 16 Jahren das Diakonenamt, zwei oder drei Monate später, er war gerade 17 Jahre alt geworden, sonderte ihn Apostel Ehlebracht zum Priester aus.

Wenn wir heute mit dem Ältesten telefonieren, ist das, was jener Mann spricht, wie das Erleben eines Gottesdienstes. Sein Vater hatte vor 50 Jahren in Aracajú eine Kirche gegründet, eine Pfingstgemeinde. Er ist ein ganz bekannter Pastor im Ruhestand, besucht regelmäßig unsere Gottesdienste und ist ganz begeistert, diese Entwicklung seines Sohnes, unseres

Bezirksältesten, zu erleben. Der Älteste wurde zwar nicht völlig gesund, aber er hat seine Beine behalten, wenngleich die Füße gefühllos sind. Er hält Gottesdienste in einer großen Kraft. Obschon jeder seiner

Brüder in jeweils einer anderen Kirche tätig ist, fehlt es an gegenseitiger Hochachtung in der Familie nicht. Sein Vater hat einmal gesagt: „Es gibt keine andere Lehre als die Apostellehre!“



*Am Äquator in Macapa, Nordbrasilien*

## **Apostel Armin Brinkmann:**

Wir hatten an einem Ort versucht, mit der Verkündigung des Evangeliums anzufangen. Trotz allen Einladens war zum angesetzten Zeitpunkt des Gottesdienstbeginns niemand erschienen. Wir gingen noch einmal hinaus, um einzuladen, aber auch eine halbe Stunde später fand sich niemand in der Schule ein, wo der Gottesdienst stattfinden sollte. Der Dolmetscher meinte, daß man da nichts machen könne und wir am besten wieder nach Hause gingen.

Das befriedigte mich nicht, und so begannen wir ein Gespräch mit dem Hausmeister der Schule, einem etwa fünfzigjährigen, recht wortkargen Mann. Er hörte uns ruhig zu und nach etwa vierzig Minuten meinte er: „Ich möchte versiegelt werden und den Heiligen Geist empfangen.“

Meinen Einwand, das ginge so schnell nicht, ließ er nicht gelten und drängte mich, ihn zu versiegeln. Wir hielten einen kurzen Gottesdienst, in dem ich die Handlung vornahm, und verabschiedeten uns mit der Bitte, Menschen zu einem Gottesdienst einzuladen, der ein paar Wochen später stattfinden sollte.

Als wir erneut zur Schule kamen, informierte uns die Direktorin, daß dieser Mann, unser Bruder, ein paar Tage nach unserem Gespräch gestorben sei: Eine Seele, die unser himmlischer Vater erwählt hatte, hier auf Erden sein Kind zu werden. Dieses Erleben hat mich gelehrt, nichts als vergeblich oder zu gering anzusehen, nichts auf die lange Bank zu schieben und den Anregungen des Heiligen Geistes Folge zu leisten.